



## Eine Wochenschrift für alle Stände.

N<sup>o</sup> 5.

Görlitz, Donnerstag den 31sten Januar.

1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Kandel.

## Die gute Sache.

Man hört in unserer Zeit viel von der guten Sache oder von der gerechten Sache reden. Völker kämpfen für die gute Sache, die gute Sache siegt; Jeder, der einen Prozeß führt, rühmt sich der guten, der gerechten Sache. Was ist denn nun diese gute Sache? Als die Russen gegen die Türken zogen, um nebst andern Veranlassungen ihrem volksthümlichen Unwillen gegen die Unterdrücker ihrer griechischen Glaubensgenossen zu genügen, so sprach ihnen damals halb Europa die gute Sache zu. Wer weiß, wenn umgekehrt jetzt der Sultan, seine beschränkte nicht großherrliche Lage fühlend, sich die gebietende Stellung seiner Vorfahren wieder zu erkämpfen strebte, ob nicht dann ihm wieder die gute Sache zugestanden würde von eben denselben, die sie ihm einst absprachen. Man mag fern oder nah herumhören, es ergiebt sich, daß die gute Sache nicht nur in der Welt der Kanegießer ein schwankender Begriff ist, sondern auch, daß jedes Volk, jeder Stand, jedes Gewerbe, überhaupt Jeder, der irgend einen Anspruch zu machen

hat, oder zu haben vermeint, sich einer guten Sache rühmt. Es ist mit der guten Sache fast wie mit den guten Sachen. Jede Magd hat ihre guten Sachen, die sie des Sonntags anzieht, oder, wenn sie sonst sich sehen lassen will. Mit den Alltagsachen nimmt sie's nicht genau; es kommt ihr nicht darauf an, ob die schäbig und ärmlich sind; aber auf jene, auf die guten Sachen hält sie, sorgt, daß sie stets im Stande sind.

Das Halten auf solche gute Sachen ist löblich und nothwendig, nur muß sich darauf nicht die Berechtigung gründen, in Alltagsachen um desto schmutziger und zerlumpter erscheinen zu dürfen, und man muß auch die guten Sachen nicht der Eitelkeit, nicht des Prunkes wegen, sondern nur dem Bedürfniß der Ordnung, der Sauberkeit, des äußern Anstandes, des Andern nicht unangenehmen, vielmehr wohlgefälligen Eindruckes wegen zu halten suchen. Doch es geht mit diesen guten Sachen, wie oft mit der sogenannten guten Stube, die in vielen Haushaltungen im greulichen Abfick zu den übrigen Zimmern steht, in welchem sich die größte Vernachlässigung breit

macht, während man mit dem Glanz der guten Stube prunkt, wenn man sich sehen läßt.

So ist es auch oft mit der guten Sache. Es ist nothwendig, seine gute Sache zu haben, aber man rühmt sich derselben, man prunkt damit, und die Alltags-sache läßt man im Argen.

Wenn man nämlich in der politischen Welt von der guten Sache redet, so meint man damit die höchsten Angelegenheiten des Menschen, absonderlich die Freiheit, welcher Begriff die göttlichen Anlagen des Menschen sich in ihrer unumschränktesten Thätigkeit denkt. Mit dieser guten Sache wird viel geprunkt, im Sinne der Mägde, die sich in ihren guten Sachen zeigen, um zu gefallen, aber im Alltagsleben anklebend erscheinen, gleichwie die Freiheitspredigee an den Gebrechen des Lebens kleben.

## A u s t e r n .

Die Menschen essen lieber, als daß sie nachdenken; und doch, wie viel weiter würde die Welt kommen, wenn sie bei den kleinsten Verrichtungen, selbst beim Essen, wenigstens vor- oder nachher, denn während der Arbeit des Magens mögen die Gedanken ruhn, über die Gegenstände der zu genießenden Dinge nachdächte.

Es wäre doch gut, wenn ein Austermaul wüßte, was eine Auster ist. Was kimmert's ihn; genug, die zwei Schalen der Auster weiß er zu öffnen, oder lieber öffnen zu lassen, den Barth weiß er zu trennen, oder wenn er ein ächter Schmauser ist, so schlingt er ihn mit hinunter, mit Wirbel und Kamm und mit dem zarten Fleische, sammt dem Salzsafte, den von Natur die Auster haben soll.

Es ist wohl auch am Ende recht gut, daß er sich nicht zu sehr um das Wesen der Auster bekümmert; vielleicht könnt' ihm bei dem Gedanken

an die vielen kleinen 26füßigen Würmer, welche die Auster zur Zeit, wenn sie die Eier oder den Laich aussetzen, anfüllen und sie zum Laichen reizen, ein wenig der Appetit vergehen. Einige dieser kleinen Würmer leuchten mit einem phosphorischen violetten Lichte, indem sie nämlich bei der kleinsten Berührung in ein sinkendes, wästringes Wesen zerfließen, das, mit dem Finger gerieben, wohl 20 Minuten schimmert. Eigentlich ist es schade, daß man die Auster nicht mit dieser Be- und Erleuchtung genießen kann. Sie würden dann eine Weile eine wahre Magen-Illumination seyn.

---

## Gedanken über das nächste Sonntags- Evangelium. Matth. 8.

Ihr wänet, daß der Herr des Himmels schläft, wenn die Meereswogen brausen, und Schiffe jammernder Menschen in den dunkeln Rachen ihrer Abgründe hinabziehen.

Ihr wänet, daß der Herr schläft, wenn der Würgengel des Unrechts ein greuliches Blutbad unter der seufzenden Menschheit anrichtet.

Ihr wänet, daß der Herr schläft, wenn Thorheit und Aberglaube ihre Rabenflügel über die Welt ausbreiten.

Das brausende Meer, der Würgengel des Unrechts, Thorheit und Aberglaube der Welt sollen euch treiben, den Herrn zu wecken in euren Herzen, und er wird euch hülfreich seyn, die Meereswogen, das Unrecht und die Thorheit zu besiegen.

Der Herr schläft und wacht in euch; aber er wacht auch über euch in seiner Höhe, wenn ihr schlafet.

---

## Görliger Kirchenliste.

Geboren. Mr. Sam. Tob. Knothe, B. und Zuchm. allh., und Frn. Christ. Fried. geb. Holstein, Sohn, geb. den 8., get. den 13. Jan., Gustav Ro-

bert. — Johann Gottlieb Erner, Inwohner allh., und Frn. Marie Ros. Christ. geb. Schlegel, Sohn, geb. den 8., get. d. 13. Jan., Emil Julius Alexander. — Joh. Gottl. Weidel, Inwoh. allh., und Frn. Joh. Sophie geb. Kahle, Tochter, geb. den 7., get. den 13. Jan., Joh. Mathilde Aug. — Joh. Gottl. Kindler, Häusler in Nieder-Moys, und Frn. Mar. Elisab. geb. Rauthe, Tochter, geb. den 7., get. den 13. Jan., Johanne Rosine. — Carl Christian Seibt, herrschaftl. Kutscher allhier, und Frn. Marie Elisabeth geb. Zutschke, Tochter, geb. den 10., get. den 14. Jan., Maria Amalia. — Frn. Christ. Fried. Köbler, Landsteuer-Cassirer allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Kießling, Sohn, geb. den 27. Dec., get. den 18. Jan., Carl-Hugo Edmund. — Heincr. Ernst Demnich, Schneiderges. allh., und Amalie Auguste geb. Brir, unehel. Sohn, geb. den 26. Dec., get. den 13. Jan., Heinrich August. — Johanne Gottliche geb. Alrmann in Ober-Moys, unehel. Sohn, geb. den 11., get. den 16. Jan., Johann Gottbelf. — Frn. Christ. Ehrens. Menzel, Unterofficier und Capitain d'armes bei hiesigem Königl. Preuß. Gardelandwehr-Bataillon, und Frn. Wilh. Henr. geb. Sacher, Sohn, geb. den 14., get. den 20. Jan., Friedrich Ernst. — Frn. Wilh. Kobelke, Königl. Preuß. Oberjäger bei hiesiger Schützenabtheilung und Lazareth-Rechnungsführer, und Frn. Babette geb. Grunert, Tochter, geb. den 10., get. den 20. Jan., Emilie Auguste Pauline. — Mstr. Carl Heinr. Mücke, B. und Tuchfabrik. allh., und Frn. Christ. Zul. geb. Döring, Sohn, geb. den 11., get. den 20. Jan., Carl Bernhard. — Mstr. Carl Fried. Aug. Schneider, B. und Schneider allh., und Frn. Joh. Dor. geb. Franz, Sohn, geb. den 11., get. den 20. Jan., Carl Friedrich Ewald. — Mstr. Joh. Gottf. Seibt, Windmüller in Rauschwalde, und Frn. Joh. Dor. geb. Richter, Sohn, geb. den 15., get. den 20. Jan., Johann August. — Joh. Gottl. Häßler, Tuchsbeererges. allh., und Frn. Joh. Friederike geb. Förster, Tochter, geb. den 6. Jan., ge. den 20. Jan. Amalie Bertha. — Joh. Gottfr. Rohn, Lustgärtner allh., und Frn. Marie Ros. geb. Scheibe, Tochter, geb. den 12. Jan., get. den 20. Jan., Johanne Christiane Juliane. — Joh. Gottl. Schneider, Inwoh. allh., und Frn. Marie Ros. geb. Schmidt, Tochter, geb. den 18. Jan., get. den 21. Jan. Johanne Christiane. — Joh. Gottl. Jahre, Postbote bei hiesigem

Königl. Preuß. Grenz-Postamte, und Frn. Joh. Christ. Elisab. geb. Winkler, Sohn, geb. den 14. Jan., get. den 22. Jan. Heinrich Wilhelm Louis. — Mstr. Carl Aug. Nechenberg, B., Gürtler ju. Bronze-Arbeiter allh., und Frn. Amal. Auguste geb. Falk, Sohn, geb. den 6. Jan., get. den 23. Jan. Ernst Ehrgott Leberrecht. — Frn. Joh. Fried. Pappstebe, B., Spiz-, und Pudrigkrämer allh., und Frn. Christiane Frieder. geb. Köster, Sohn, geb. den 17., get. den 25. Jan., Robert Theodor. — Carl Ehrenfried Queisser, Inwoh. allh., und Frn. Christ. Wilhelm. geb. Quake, Tochter, geb. den 19., get. den 25. Jan., Louise Wilhelmine Amalie. — Carl August Marks, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Joh. Christ. Amalie geb. Engelhard, Sohn, todtegeb. den 21. Jan. — Joh. Chst. geb. Mühle eine unehel. Tochter, geb. den 15., get. den 21. Jan. Amalie Auguste.

**G e t r a u t.** Mstr. Carl Gottlob Herrmann, B. und Schneider allhier, und Zgfr. Jeanette Louise geb. Winter, Frn. Joh. Gottfr. Daniel Winters, brauber. Bürger und Tischlers allh., ehel. zweite Tochter, getr. den 22. Jan. in Leschwitz.

**G e s t o r b e n.** Frau Marie Ros. Scheel Schmidt geb. Kießlich, weil. Mstr. Gottlob Scheel Schmidts, Windmüllers in Rauschwalde, Wittwe, gest. den 9. Jan., alt 75 J. — Frau Joh. Sophie Elisab. Huckauf geb. Arzt, weil. Mstr. Carl Sam. Huckaufs, B. und Tuchm. allh., Wittwe, gest. den 14. Jan., alt 69 J. 2 M. 24 T. — Frau Joh. Christ. Jährig geb. Petermann, weil. Frn. Joh. Christian Jährigs, gewes. Königl. Sächs. Unterofficiers, Wittwe, gest. den 11. Jan., alt 54 J. 2 M. 6 T. — Hr. Christ. Fried. Ehreg. Hartmann, wohlgef. B., Kauf- und Handelsmann allh., gest. den 14. Jan., alt 44 J. 11 M. 24 T. — Frau Christ. Dor. Nerling geb. Anton, Christ. Gottl. Nerlings, Tuchmacher-ges. allh., Ehemirthin, gest. den 16. Jan., alt 33 J. 11 M. 24 T. — Frau Reg. Aug. Böhme geb. Stricker, Mstr. Joh. Carl Wilh. Böhmes, B. und Sattlers allh., Ehemirthin, gest. den 9. Jan., alt 23 J. 8 M. 25 T. — Joh. George Sonntags, Inwoh. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Köhling, Sohn, Joh. Carl Leberrecht, gest. den 10. Jan., alt 24 T. — Joh. Gottl. Starke, Inwoh. allh., und Frn. Anne Ros. geb. Kräbe, Tochter, Amalie Fried. Bertha, gest. den 13. Jan., alt 2 J. 5 M. 19 T. — Frau Johanne Charl. Juliane Neumann geb.

Geißler, weil. Hrn. Samuel Traug. Neumanns, Bürgermeisters und Polizei-Directors alh., Wittwe, gest. den 19. Jan., alt 66 J. 9 M. 7 Z. — Mstr. Joh. Gotthard Pinke, B. und Tuchm. alh., gest. den 17. Jan., alt 83 J. 9 M. 17 Z. — Tgr. Joh. Christiane geb. Kopig, weil. Christ. Kopig, herrschaftl. Bedienten in Lübben, und weil. Frn. Joh. Christ. geb. Jury, Tochter, gest. den 16. Jan., alt 65 J. 4 M. 2 Z. — Frau Joh. Christiane Amal. Marks geb. Engelhardt, Carl Aug. Marks, Tuchbereiterges. alh., Chewirthin, gest. den 21. Jan., alt 20 J. 11 M. 12 Z. — Fried. Gottl. William Vogel, weil. Mstr. Christ. Fried. Gotth.

Vogels, B. und Sattlers alh., und weil. Frn. Joh. Beate geb. Ehrentraut, Sohn, gest. den 19. Jan., alt 16 J. 2 M. 18 Z. — Hrn. Carl Christ. Kerns, Unterofficiers von der 6ten Garnison-Compagnie, und Frn. Joh. Dorothe geb. Bähr, Tochter, Johanne Marie Dorothee, gest. den 20. Jan., alt 4 J. 2 M. 28 Z. — Joh. Gottlob Kindlers, Häuclers in Nieder-Moys, und Frn. Mar. Elisabeth geb. Rauthe, Tochter, Johanne Rosine, gest. den 22. Jan., alt 15 Z. — Joh. Gottl. Schneiders, Inwohn. alh., und Frn. Mar. Ros. geb. Schmid, Tochter, Johanne Christiane, gest. den 22. Jan., alt 4 Z.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Rathesregistrators Bähr gehörigen allhier unter Nr. 203. gelegenen und auf 819 thlr. 1 sgr. 8 pf. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremptorischer Bietungstermin auf den 18ten April 1833, Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigen Landgericht vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts Referendarius Eißler angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- = Gericht.

Das Dominium Wunnscha im Rothenburger Kreise beabsichtigt seine Wassermühle, enthaltend einen Mahl-, einen Stampf- und einen Schneidegang, zu verpachten oder auch zu verkaufen, und setzt dazu einen Termin auf den 12ten April 1833 an, wozu Bietungslustige dahin eingeladen werden. Im Fall eines Verkaufs werden 2 Scheffel Land (Dresdner Maas) der Mühle beigegeben. — Auch sind daselbst schöne, ausgebaute Radefellen billig zu haben.

Ein bedeutendes, in ganz gutem Zustande befindliches und sehr einträgliches ländliches Grundstück steht aus freier Hand zu verkaufen oder gegen ein anderes Grundstück zu vertauschen. Nähere Auskunft über diese höchst vortheilhafte Besizung ertheilt die Expedition der oberlausitzer Fama.

Es beabsichtigt Jemand in Görlitz unter annehml. Bedingungen faßlichen Unterricht im Clavierspielen zu ertheilen, Noten abzuschreiben, und Flügel-Instrumente rein und billig zu stimmen, zu übernehmen. Wer? erfährt man in der Expedition der oberlausitzer Fama.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß den 3ten Februar c. im Gasthose zu Rauscha von dem Hautboisten-Chor der hochlöblichen ersten Schützen-Abtheilung Ballmusik statt finden wird, wozu um geneigten Zuspruch bittet

Rauscha, am 25ten Januar 1833.

E i ß l e r.

200, 500, 2000 und 3000 Thaler liegen gegen pupillarische Sicherheit zu 4½ pro Cent Zinsen zur Ausleihung bereit und ist das Nähere in der Brüdergasse Nr. 138 zwei Treppen hoch zu erfahren.

# Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Wien, den 13ten Januar.

Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten vom 23. und 24. Dezbr. erhalten. Hiernach war der Russ. General Murawiew von Sebastopol auf einem Kriegsschiffe von 64 Kanonen in der Türkischen Hauptstadt angekommen, und hatte dem Vernehmen nach der Pforte Anträge seines Monarchen überbracht, welche dessen Bereitwilligkeit zeigten, der Pforte jeden Beistand zu leisten, dessen sie zu Bezwingung des rebellischen Pascha's von Aegypten bedürfen sollte. Der Sultan soll jedoch in freudiger Anerkennung der theilnehmenden Gesinnungen des Kaisers von Rußland geantwortet haben, daß er für den Augenblick noch alle Hoffnung habe, die Rebellen mit eigenen Mitteln zu bezwingen, daß er aber im Falle der Noth von jenem freundschaftlichen Anerbieten gern Gebrauch machen werde.

Den 18ten Januar.

Das Schicksal des Ottomanischen Reiches scheint durch die Hauptschlacht am 21sten Dec. unwider- rüchlich entschieden. Für Ibrahim stritten moralisches und physisches Uebergewicht, und nebstdem noch Feigheit, Abfall und Verrath. Mit seinem berühmten Gegner Redschid Pascha, der als Großvesier die letzte Stütze des sinkenden Staates war, hat er auch die Schlüssel von Konstantinopel in seiner Hand. Das Blutbad war gräßlich; 30,000 Mann sollen auf beiden Seiten außer Kampf gesetzt seyn! die Türken ließen sich lange, ehe sie die Flucht ergriffen, mit stumpfem Gleichmuth nieder- meheln; aber in ihren Angriffen war nichts von dem Ungeßüm wahrzunehmen, mit welchem sie sonst auch den tapfersten Feind zu erschüttern vermochten. Als endlich die Türkische Armee sich zur Flucht wendete, hörte Ordnung, Regel und Kriegszucht auf; sie ließen Alles im Stiche: Rossschweife, Geschütz, Lager, Kassen, den Feldherrn selbst.

Paris, den 17ten Januar.

Die Höfe von London, Wien und Paris sind

eines Sinnes um einer Intervention Rußlands in die Türkischen Angelegenheiten vorzubeugen. In Folge dessen würden unsere Truppen nicht aus Morea zurückkehren, sondern eine andere Bestimmung erhalten.

Den 18ten Januar.

Die Depeschen, welche Herr von Bussiére im Laufe der vorigen Woche von Wien hierher brachte, sollen von Neuem der Franz. Regierung die erwünschtesten Zusicherungen geben, in Folge deren man denn auch beschloß, die in der Nähe der Alpen gelagerten Franz. Streitkräfte bedeutend zu verringern. Da seitdem die Preuß. Truppen der Rheinprovinz den Rückzug nach ihren frühern Standquartieren begonnen, so wird unverzüglich auch die Franz. Heeresabtheilung nahe der Nordostgrenze auf den Friedensfuß gesetzt. So fest ist das Vertrauen auf die Fortdauer eines friedlichen, ruhigen Zustandes geworden, daß schon jetzt die Entwaffnung beginnt, noch ehe die beiden großen Probleme der Scheldeschiffahrt und Luxemburgs gelöst sind.

Madrid, den 7ten Januar.

Man will wissen, daß eine Flotte, die aus einem Linienschiff, zwei Fregatten und sechs Briggs bestehen werde, aus Cadix auslaufen und den Admiral Sartorius nöthigen solle, Vigo zu verlassen, da derselbe, trotz der an ihn ergangenen Aufforderung, diesen Hafen nicht geräumt habe. Man ist der Ansicht, dieser Schritt sey nothwendig, um das System der Neutralität aufrecht zu erhalten, welches Spanien bis jetzt in den Portugiesischen Angelegenheiten so streng befolgt hat.

Den 8ten Januar.

In einem Königl. Dekret vom 5ten, an Herrn Zea Bermudez gerichtet und vom 4ten d. datirt, erklärt Se. Maj., daß, da er nunmehr von seiner Krankheit wieder vollkommen hergestellt sey, er beschloßen habe, von jenem Tage an die Leitung der Geschäfte wieder in seine eigene Hand zu nehmen, und beauftragt den Minister, die Königin, wel-

che sein Vertrauen durch den Eifer und die Weisheit, womit sie den Geschäften vorgestanden, auf das vollkommenste gerechtfertigt habe, um ihren Beistand zu ersuchen, insofern sie über die Angelegenheiten, welche sie geleitet, vollständige Aufschlüsse zu geben vermöge. Diesem K. Dekret ist ein Schreiben Sr. Maj. an seine Gemahlin beigefügt, worin er ihr zunächst bezeugt, daß er seine Herstellung größtentheils ihrer zarten Pflege und Sorgfalt verdanke; sodann ihr seine Genugthuung über ihre weise Verwaltung während der Zeit seiner Reconvalescenz zu erkennen giebt und sagt: „alle Decrete, welche Sie erlassen haben, theils zum öffentlichen Wohl, theils zur Trocknung der Thränen der Verbannten, theils zur Beförderung des Handels und der Gewerbe, kurz alle Ihre Beschlüsse, ohne Ausnahme, gereichen mir zur höchsten Genugthuung als die weisesten und für das Glück des Volkes zweckmäßigsten.“ Zuletzt spricht der König noch seinen Dank in den wärmsten Aeußerungen aus, und schließt mit den Worten: „Sie werden von nun an den Gattinnen ein Beispiel ehelicher Sorgfalt, den Königinnen ein Muster der Verwaltung seyn.“ Ein anderes Dekret von demselben Tage befiehlt die Prägung einer Medaille, um das Andenken an die herrliche Verwaltung Ihrer Majestät zu verewigen.

Belgrad, den 17ten Januar.

Was man so vielseitig besorgte, hat sich nur zu gegründet erwiesen. Die neue Großherrl. Armee, beinahe doppelt so stark als die Aegyptische, ist durch einen Hauptschlag vernichtet worden. Die persönliche Tapferkeit des Groß-Besiers, der immer an der Spitze seiner Angriffs-Colonne stand, vermochte nichts gegen die Taktik Ibrahim's und die Kriegsgewandten Aegyptischen Truppen. Nedschid Mehemed Pascha selbst gerieth verwundet in Gefangenschaft, nachdem er zum oftmaligen Male an der Spitze eines Theils seiner Garden, 7000 Bosniaken und 8000 Albanesern, einen letzten An-

griff versucht hatte. Die Bosniaken und Albaneser gingen größtentheils zu den Aegyptiern über, wodurch der Groß-Besier bloßgestellt, nach vergeblicher Gegenwehr in seiner Feinde Hände fallen mußte. Eine große Menge Gefangener, beinahe sämtliche Munition, Bagage und viele tausend Ueberläufer, welche nun Ibrahim's Armee verstärken, sind die Früchte dieses Sieges für die Aegyptier. Was sich nicht in ihre Hände warf, gefangen wurde, oder ihrem Schwerte entging, ist ein kleiner Haufen der sich nach allen Gegenden zerstreut, und seine Heimath suchte. Was werden nun die Folgen dieses denkwürdigen Ereignisses seyn! Die Hauptstadt ist den Siegern bloßgestellt, eine Intervention kann nicht so schnell kommen um selbe zu retten und den wankenden Thron des Sultans zu stützen. Es war zwar in Konstantinopel schnell der Plan entworfen worden, bei Brussa ein verschanztes Lager zu errichten und alle weiffähigen Türken darin zusammenzurufen, allein auch von diesem letzten Mittel läßt sich nichts erwarten, wenn man nur die allgemeine Stimmung in der Türkei berücksichtigt. Die einzige Rettung für den Sultan scheint sonach nur ein — durch unbedingte Genehmigung der Bedingungen Mehemed Ali's erkaufter Frieden zu seyn — welcher Meinung die gemäßigte Parthei im Divan auch seyn soll. Zögert der Sultan, so steht sein Leben selbst in Gefahr, indem nicht ohne Wahrscheinlichkeit bei Annäherung der Aegyptier ein Aufstand in der Hauptstadt zu befürchten ist. Entschließt er sich aber zur Flucht im Vertrauen auf fremde Unterstützung, so steht zu befürchten, daß sich Ibrahim mit der Hauptstadt auch des Thrones bemächtigt, und als Herrscher über die ganze Türkei fürchtet Ibrahim gewiß auch eine fremde Macht nicht, wenn ja sich eine entschließen sollte, für die Sache des Sultans auf den Kampfplatz zu treten. Daß alle Provinzen, die sich noch nicht für Ibrahim erklärt haben, dem Beispiele der vorangegangenen folgen werden, so-

halb derselbe Meister der Hauptstadt ist, nimmt man als gewiß an. — Der in Konstantinopel angekommene Russische Generat-Adjutant Murawiew hat vorzüglich den Auftrag, von Konstantinopel nach Alexandrien abzugehen, um den Aegyptischen Herrscher durch nachdrückliche Vorstellungen zu größerer Nachgiebigkeit zu bewegen, und hat zu dessen Vollziehung daher auch bereits wieder auf dem Russischen Kriegsschiffe die Hauptstadt verlassen. — Hinsichtlich der in den vier Serbischen Distrikten vorgefallenen Ereignisse ist noch nichts Genaueres mitzutheilen; seit gestern geht aber das Gerücht, Fürst Milosch habe vom Sultan den gemessensten Auftrag erhalten, die durch die Unordnungen beteiligten Türkischen Unterthanen in möglichst kurzer Frist zufrieden zu stellen. In den beiden andern einzuverleibenden Distrikten ist Alles noch in *statu quo*.

Nachrichten aus Constantinopel zufolge, herrscht daselbst die größte Aufregung, und man fürchtet den Ausbruch von Unruhen. Der Großherr hatte sich unter so dringenden Umständen an den Russischen Botschafter, Herrn von Buteniew, gewendet, und ihn um Beistand gebeten, welcher ihm auch zugesagt wurde. Man glaubte zu Constantinopel, daß 30 Russische Kriegsschiffe nach dem Bosphorus kommen würden, um einen etwaigen Versuch Ibrahim Pascha's, den Kanal zu überschreiten, abzuwehren. Die Folgen dieser außerordentlichen Ereignisse im Oriente sind unberechenbar; sie können leicht auf den Zustand Europas wesentlich einwirken.

### Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben geruht, dem Herrn Gerichts-Amtmann Fischer zu Görlitz den Character als Justizrath zu ertheilen.

Der bisherige Herr Schullehrer Heyer zu Eckersdorf wurde zum Cantor und Schullehrer in Schönbrunn, Raubaner Kreises, befördert.

Die schlesische Fama vom 26ten Januar d. J. enthält Nachstehendes: „In der Schloßgemeinde der Stadt Parchwitz hat sich am 16ten Januar Nachts 2 Uhr folgende schreckliche Mord-Scene zugetragen: Ein gewisser Sander, früher Bäcker und zuletzt Gerichtsschreiber bei dieser Gemeinde, hatte eine Frau, eine Tochter und zwei Stieftöchter. Mit einer der Töchtern lebte er (wie allgemein erzählt wird) seit geraumer Zeit in einem verbotenen Umgange und soll auch von ihm früher schon beschwängert worden seyn. Um jedoch diesem gesetzwidrigen Umgange in der Folge zu entgehen, hatte dieselbe den Entschluß gefaßt, zu heirathen, und auch einen Bräutigam gefunden, mit dem sie, wie man sagt, den Tag darauf ihre Hochzeit feiern wollte. Höchst entrüstet über diese bevorstehende Verbindung, und besonders deshalb: nun den Gegenstand seiner Wollust auf immer zu verlieren, stößt er die drohenden Worte aus: „daß er ihnen schon einen Strich durch die Rechnung machen wolle,“ und faßt aus Rache den schrecklichen Entschluß: sowohl seine verlobte Stieftochter (wahrscheinlich auch seine Frau) und dann sich selbst umzubringen. Ohne indeß das Geringste einer solchen traurigen Begebenheit zu ahnen, geht Alles ruhig zu Bette. Dem ic. Sander läßt jedoch das böse Gewissen keine Ruhe, — steht wieder auf, und nachdem er noch einen Brief geschrieben, worin er die ganzen Verhältnisse auseinandersetzt, und was ihn zu dieser schändlichen That bewogen, nimmt er ein langes Tranchirmesser, geht zur Stieftochter ins Schlafgemach und stößt ihr daselbe im tiefsten Schlafe in den Leib, so daß sie, da er das Netz durchstoßen, alsbald den Geist aufgibt. Von da eilt dieser elende Wütherich zum Bette seiner Frau, reißt auch dieser mit demselben Messer die Füße auf, und springt dann, da selbige wahrscheinlich vor Schmerz geschrien, und seine darüber erweichende leibliche Tochter sogleich Lärm gemacht, in den Garten, um sich mit einem

schon bereit gehaltenen Gewehre zu erschließen. Da er jedoch nicht mehr so viel Zeit gehabt, um dasselbe zu laden, da die Ladung in der Tasche gefunden wurde, so steigt dieser abscheuliche Unmensch auf einen Baum, der immer die besten Früchte getragen, und erhängt sich.“

In Görlitz schlug am 28ten Januar des Vormittags der Blitz in ein Haus und zersplitterte einige Fensterscheiben.

Nachdem der in Nr. 3 der Oberlausitzer Gama befindliche Aufsatz des Jocosus Fatalus in den in Görlitz erscheinenden Wegweiser übergegangen und der Preßengel denselben ohne Weiteres auf sich bezogen, hat derselbe sogleich eine Antwort von sich gegeben, welche die Dirigenten desselben den Lesern des Wegweisers noch ganz naß mitgetheilt haben. Die Antwort dieses hölzernen Kerls ist so originell und interessant, daß dieselbe zu seiner Ehre weiter bekannt zu werden verdient, und daher auch um deren Ausnahme in die Oberlausitzer Gama gebeten wird. Hier folgt sie:

### A n t w o r t

Des glücklichen Preßengels  
a n

Jocosus Fatalus.

Armer Jocosus Fatalus!

Du bist zu bedauern. So glücklich, wie ich jetzt bin, so unglücklich bist Du, schon wegen Deines Namens. Da hinkst Du nun herum in der Welt mit Deinen Extremitäten auf us, die Dein unlateinischer Vater Dir bösllicher Weise verliehen. Kein Wunder, daß Du bei jedem Schritte stolperst, und trotz aller Anstrengung nicht vom Flecke kommst. Renne Dich doch lieber, wenn Du einmal fatal seyn willst und mußt, wie sich's gehört Fatalis, oder liebst Du mehr die Endung auf

us, nenne Dich Fatuus. Und weißt Du nicht was das bedeutet, so setze Dich auch in ein einfaches Gemach und studire. Doch nein! nicht zu bedauern, glücklich zu preisen bist Du, denn Du träumst, Du träumst so süß von einem goldnen Zeitalter, einem Hambacher Volksfest und unserm alten guten Dr. Faust. Wahrlich! aus verschiedenartigen Bestandtheilen kann kein Traum bestehen, und geschickter kann Niemand seyn, als Du, der sie alle zu einem so sublimen Wize verarbeitet, daß selbst das vielgereifte, langgefessene und tiefgelehrte Trifolium von Rom, Breslau und Leipzig ihn nicht zu entziffern vermag. An Dir ist ein zweiter Jean Paul verdorben, oder vielmehr mit Dir ist ein solcher ins Leben getreten, und ich hölzerner Kerl freue mich selbst auf die goldne Zeit des göttlichen Humors, die Deine Feder über unsere unhumoristischen Tage von Neuem heraufführen wird. Schon hast Du bewiesen, welche hohe Gedanken in vier Gedankenstrichen verborgen werden können. Aber, theurer Fatalus, gieb uns doch künftighin weniger Striche und mehr Gedanken, nelmlich Gedanken die wir nachdenken und verstehen können. Versteige Dich nicht mehr so hoch. Träume zusammenhängender. Schlafe süß, liebes Kind. Wir wollen unterdessen denken, schreiben und drucken.

Ich verbleibe stets

Theurer Fatalus

Dein glücklicher und wohlaffectionirter  
Bettler und Freund

der Preßengel.

Notiz. Alle an mich eingehende Recensionen und dergleichen Aufsätze von einem Anonymus oder Pseudonymus, z. B. von Jocosus Fatalus nehme ich, wie bisher geschehen, nur dann in mein Blatt auf, wenn ich den Ueberbringer derselben kenne, und aus diesem Grunde kann die durch eine mir unbekannt Person eingesandte anonyme Rede an den Preßengel nicht abgedruckt werden, so lange der Verfasser sich nicht nennt oder auf eine andere genügende Weise den Abdruck unbedenklich macht. N e n d e l.